

Kurze Geschichte des Neuen Schlosses Teufen

© Hans Baer 2025

ein Auszug aus dem 9. Bericht der Zürcher Denkmalpflege (1977/78); S. 56ff

Das «Neue Schloss» steht rund 200 m nordöstlich oberhalb des sog. «Alten Schlosses» Teufen.



Der 1850–1856 im Auftrag von Eduard Merian aus Basel begonnene Bau blieb nach Aufführung der Aussenmauern – ohne das auf der östlichen Schmalseite geplante Treppenhaus – sowie nach Ausbau des Kellers und Erstellung einiger Innenwände und Zwischenböden im Rohbau stecken. In dem erst kürzlich wieder aufgefundenen Zimmerspruch zur Feier der Aufrichtung vom 22. November 1851 wird die Zuschreibung des Schlosses an den bekannten Architekten Leonhard Zeugheer eindeutig bestätigt. Die aussagekräftige Passage des Zimmerspruches lautet:

*«Den Lorberkranz ich will ihn spenden
Dem Künstler, der mit Meisterhänden
Zum grossen Bau entwarf den Plan.
Das Werk, das herrlich sich erhoben,
Wird noch in spät'ster Zeit ihn loben:
Ein hoch für Zeugheer stimmet an!»*

1857 gelangte das Gebäude – zusammen mit dem «Alten Schloss» – an den Staat, und als Verwalter wurde J. J. Keller¹ eingesetzt. Seit 1862 selbständiger Pächter, konnte dieser später die beiden Schlösser erwerben. Über dem neuen Schloss liess er ein Notdach erstellen. Dabei blieb es, bis sich 1970/71 Architekt Alex Maurer, Zürich, zum Kauf der Liegenschaft und deren endlichem Ausbau entschloss. Die Fertigung der Kaufurkunde fand am 12. 2. 1971 statt. Die zugekauften neugotischen Bauteile erwarb A. Maurer einerseits

- 1970 in Buonas, wo das 1873–1877 nach den Plänen des englischen Architekten William Wilkinson für Karl von Gonzenbach-Escher erbaute «Neue Schloss Buonas» trotz Einsprache der EKD und des Kantons Zug eben abgebrochen worden war, sowie
- 1978 in Winterthur aus dem Haus «Gloria», Stadthausstrasse 135, welches im gleichen Jahr wider Empfehlung der KDK und des Hochbauamtes der Stadt seiner neugotischen Architekturelemente beraubt, ausgehöhlt und völlig modernisiert wurde.

Von den aus Buonas stammenden Bauteilen finden sich heute:

- Holzdecken im Erdgeschoss – beim Seiteneingang, im Ess- und Wohnzimmer und in der Bibliothek, daselbst auch Unterzugs- und Bogen- sowie Radiatorenverkleidungen,

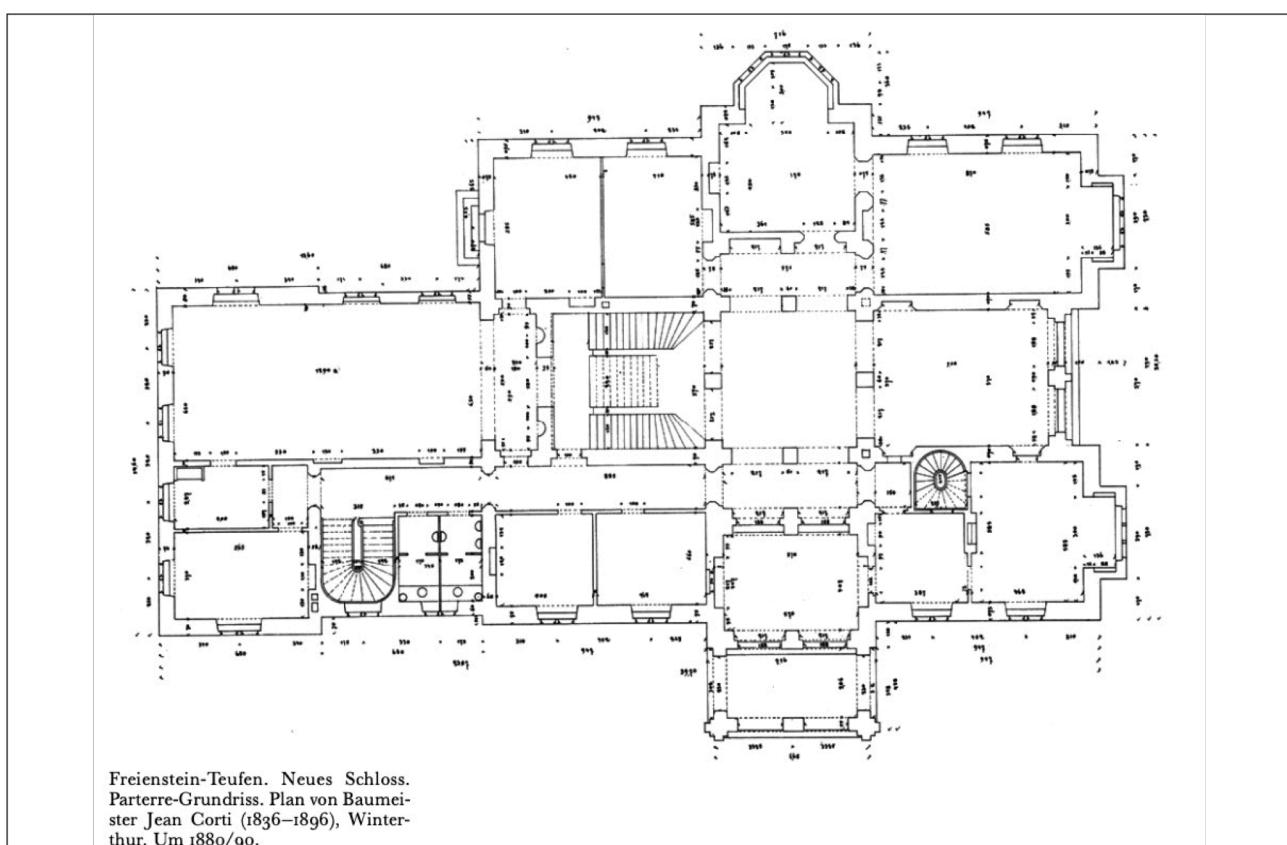
¹ Johann Jakob Keller war der Gründervater der Keller-Ziegelei in Pfungen

- Büchergestelle und Schränke in verschiedenen Räumen des 1. Obergeschosses,
- Parkettböden und Wandtäfer im Erdgeschoss: im Esszimmer und in der Bibliothek,
- Leuchter und Wandlampen im Esszimmer,
- Cheminées in 5 Erdgeschossräumen,
- Steinkonsolen im Gartensaal,
- Brüstungen in der Galerie des 2. Obergeschosses,

während die insgesamt 50 Türen im ganzen Gebäude verwendet werden konnten.

Die aus Winterthur herbeigeschafften Treppengeländerpfosten und Gussstaketen konnten im Treppenhaus verwendet werden.

Die Arbeiten im Innern verlangten einerseits die Fertigstellung des 1850 begonnenen Roh- und Innenausbau, anderseits die Ausstattung des zentralen Treppenhauses und der vielen Räume vom Erd- bis zum 2. Ober- und Dachgeschoss sowie den Einbau einer modernen Zentralheizung.



Im Keller waren noch die Betonböden zu gießen und Türen einzuhängen.

Im Erdgeschoss finden sich rund 15 Räumlichkeiten.

In der Vorhalle wurden einsteils ein Betonboden auf den Naturboden, andernteils eine Lecabetonauffüllung auf das Backsteingewölbe gegossen, darüber ein Boden aus Mainsandsteinplatten verlegt, die vorhandenen Sandsteinpfeiler und Sandsteinverkleidungen gereinigt bzw. ausgebessert, die Rippengewölbe ausgeflickt und deren Zwickel – wie die Backsteinwände – mit Kalkmörtel verputzt und alsdann mit Mineralfarbe gestrichen.

Die zentrale Halle war ähnlich wie die Vorhalle zu behandeln, was den Unterlagsboden und den Plattenbodenbelag sowie die vorhandenen Sandsteinpfeiler und Sandsteinbrüstungen, die Rippengewölbe im Erdgeschoss und die Backsteinwände betrifft. Außerdem mussten in allen Ge-

schlossen Glastüren mit Eisenrahmen in die vorhandenen Sandsteinkonstruktionen, die neuen profilierten Holzdecken und die aus Buonas beschafften Brüstungen eingebaut werden. Unter dem Oberlicht endlich erfolgte der Einbau einer Staubdecke aus Profileisen mit sandgestrahltem Drahtglas.

Die Haupttreppe ist von Grund auf eine Neukonstruktion aus einem Eisenbetonunterbau, dessen Auflager allerdings mit den vorhandenen Aussparungen koordiniert werden konnte, sowie aus einem eichenen Treppenbelag und Geländer, zu dem sich die Holzpfosten und Gussstaketen aus Winterthur und die neuen Sandsteinsockel problemlos einfügen liessen. Die Untersicht wurde verputzt und gestrichen.

Im Gartensaal erfolgte der gleiche Bodeneinbau wie in der Vorhalle, und wie dort waren die Backsteinwände bloss zu verputzen und zu streichen. In der vorhandenen Holzrippendecke waren die Felder analog zu behandeln, während unter die ebenfalls bestehenden Holzträger die Sandsteinkonsolen aus Buonas versetzt wurden. Aus Buonas stammt auch das Cheminée. *Der Seiteneingang Ost* erhielt über einem analogen Bodenunterbau wie demjenigen der Vorhalle einen Tonplattenboden sowie eine gleiche Wandbehandlung. Die unter die moderne Eisenbetonkonstruktion aufgehängte Kassettendecke und die Radiatorenverkleidungen stammen aus Buonas.

Das Treppenhaus Nord ist eine vom Unter- bis zum 2. Obergeschoss durchgehende Neukonstruktion – selbstverständlich innerhalb der bestehenden Mauern.

Das Esszimmer wurde – über einem gleichen Lecabetonunterbau wie in der Vorhalle – mit folgenden Bauelementen aus Buonas ausgestattet: einem Tafelparkettboden, Brüstungstäferplatten, Radiatorenverkleidungen, einem Sandsteincheminée, vier Wandlampen sowie einem Kronleuchter und einer Kassettendecke, die unter eine neue Eisenbetondecke montiert ist.

Das Wohnzimmer, in bezug auf Boden (ein neues Tafelparkett), Radiatorenverkleidung, Cheminée und ergänzter Kassettendecke wie das Esszimmer behandelt, wurde mit einer Stiltapete (Salubra Textil Ascot) ausgestattet.

Die Bibliothek, ebenfalls mit einem Tafelparkettboden wie das Esszimmer und zusätzlich mit einem Eichenpodest von 30 cm Höhe versehen, konnte mit Brüstungstäfern, Radiatorenverkleidungen, mit Sandsteincheminée und (leicht ergänzter) Kassettendecke mit gestrichenen Feldern sowie mit Unterzugsverkleidung und Bogen als Raumteilung – alles aus Buonas stammend – sowie mit einer Stiltapete (Salubra Textil Ascot) reichlich ausgestattet werden.

In den beiden Büroräumen Nordwest und Nord finden sich auf dem Lecabetonunterbau geklebte Wollteppiche, an den Wänden Reisstrohtapeten, profilierte und gestrichene Gipsplatten-decken, im nordwestlichen Raum zudem ein Sandsteincheminée aus Buonas, im nördlichen aber Einbauschränke u. a. für Telephoninstallatoren. Die Wendeltreppe wurde nur ergänzt. Völlige Neukonstruktionen sind: die Küche, der Wäsche- und Glätteraum sowie selbstverständlich alle WC-, Bade- und Duscheanlagen – im Erdgeschoss wie im 1. und 2. Obergeschoss.

Im 1. Obergeschoss bestehen die Böden fast durchwegs aus einer Mehabitaufschüttung über Balkenunterlage und Schrägböden, überdeckt mit Spanplatte und Wollteppich.

Die Korridore wurden verputzt und gestrichen, mit Glasabschlüssen und profilierten Naturholzdecken versehen sowie mit Büchergestellen und Schränken aus Buonas möbliert. Die übrigen Räume, die Büros, die zwei Zimmer Nordwest und West und die vier Zimmer im Süden konnten nur in modernen Materialien ausgeführt werden.

Im 2. Obergeschoss weisen die Böden einen ähnlichen Unterbau wie im 1. Obergeschoss auf mit darüber geklebtem Wollteppich. Je in den beiden Küchen sowie in dem Bade-, Dusche- und WC-Räumen finden sich moderne Bodenbeläge.

Für die Entfeuchtung wurde unter den Kellerböden ein weitverzweigtes Drainagerohrnetz verlegt.

Die technischen Installationen umfassen in erster Linie eine grosse Anzahl von selbstentworfenen Beleuchtungskörpern, Sonnerien mit Gegensprechanlagen, eine umfassende Heiz- und Lüftungseinrichtung usw.

Die Aussenrenovation ist gegenwärtig (1981) noch nicht abgeschlossen. Zu Ende geführt sind einstweilen folgende Arbeiten: die Fertigstellung der Dachstühle, das Decken der Dachflächen mit alten Biberschwanzziegeln, die Montage kupferner Dachrinnen und Abfallrohre, die Konstruktion von Sickerleitungen, die Fertigstellung der begonnenen Sockelpartien mittels Granitplatten, das Waschen und Ausfugen der Tuffsteinmauerflächen, die Reinigung bestehender und die Ergänzung halbfertiger Fenstergewände, die Neuanfertigung der noch fehlenden Türgewände nach den bestehenden Plänen und die Schliessung aller Öffnungen mit Fenstern. Kanton und Gemeinde leisteten an die aufwendigen Renovationen Beiträge. Das «Neue Schloss» steht nun unter Schutz.



Freienstein-Teufen. Die beiden Schlösser. Ansicht aus Süden. Aufnahme 1981.

Das «Neue Schloss Teufen» war Drehort des Schweizer Spielfilms «Klassezämekunft» (1988)



hve8424@gmail.com